

„Kirchliche Sendung, Auftrag und Rückhalt“

Predigt bei der Verleihung der Missio canonica 2023

(Röm 10,9-13 / Lk 13,18-21)

1.

Liebe Religionslehrer und -lehrerinnen, die Sie heute die Missio canonica bekommen, liebe Schwestern und Brüder,

„Wie wäre es, gebildet zu sein?“ Diese Frage stammt von Peter Bieri, einem Philosophieprofessor, der den meisten vermutlich eher unter seinem Pseudonym Pascal Mercier und durch den Bestsellerroman *Nachtzug nach Lissabon* bekannt ist.¹ Gebildet zu sein, darunter versteht er nicht etwa ausgebildet zu sein, um etwas zu können. Bildung ist für ihn vielmehr die Voraussetzung dafür, um etwas zu werden, um auf eine bestimmte Art und Weise sich in der Welt zurechtzufinden. Dazu bedarf es – so könnte man seine Überlegungen zusammenfassen – eines fundierten Welt- und Selbstbewusstseins.

Die Überfülle dessen, was in dieser Welt zu wissen ist, macht es notwendig, sich in ihr orientieren zu können, einen Sinn dafür zu entwickeln, was in etwa die Proportionen sind: Gibt es eher 40 oder 400 Sprachen? Wann begann das Mittelalter? Und was kennzeichnet die Neuzeit? Eine Weltorientierung zu besitzen, bedeutet gleichzeitig aber auch zu wissen, wann es auf Genauigkeit ankommt und was die entscheidenden Fragen sind. Dazu gehören solche wie: Was genau ist gemeint, worüber geredet wird? Woher wissen wir, dass etwas so ist, wie man es darstellt? Dann ermöglicht ein Weltbewusstsein, eine Weltorientierung, was Bieri eine „gedankliche Unbestechlichkeit“ nennt; es befähigt dazu, sich selbst ein Bild zu machen und fake news zu entlarven; es befähigt Menschen, unabhängig zu sein, und eröffnet Gestaltungsräume.

Auch ein Wissen um sich selbst macht Menschen handlungsfähig. Wer sich selbstbestimmt im Wollen und Erleben erfährt, kann sich mit sich selbst auseinandersetzen und auch anderen ohne Angst begegnen. Wer um die eigene Kontingenz weiß, die Zufällig-

¹ Peter Bieri, *Wie wäre es, gebildet zu sein?*, München 2017.

keit, an einem bestimmten Ort und in einem bestimmten Kulturkreis aufgewachsen zu sein, kann der kulturellen Vielfalt begegnen, ohne das Eigene absolut setzen zu müssen.

Gebildet zu sein, dazu trägt auch religiöse Bildung bei. In einer globalisierten Welt wie der unseren begegnen sich Menschen unterschiedlicher religiöser Überzeugungen. Viele Auseinandersetzungen haben ihre Wurzeln in diesen Begegnungen, sind von religiöser Intoleranz geprägt und beruhen nicht selten auf Unkenntnis und Unwissen sowie fehlendem Verständnis. Ein gegenseitiges Verstehen bildet aber die Grundlage für ein friedliches Zusammenleben. Dem Religionsunterricht kommt deshalb eine wichtige Funktion für eine demokratische Gesellschaft zu. Denn er soll grundlegende Kenntnisse der Religionen und Weltanschauungen vermitteln und für die Bedeutsamkeit des menschlichen Fragens nach Wert und Sinn sensibilisieren. Somit kann er einen Raum dafür öffnen, dass sich junge Menschen bilden können, indem sie ein Welt- und Selbstbewusstsein entwickeln. Auf diese Weise vermag der Religionsunterricht für die Entscheidung, wie Menschen in der Welt sein wollen, wesentliche Impulse zu geben.

2.

Richtungweisend für die eigene Lebensart ist für Christinnen und Christen immer wieder die Begegnung mit Jesu Botschaft vom Reich Gottes. Darauf läuft letztlich alles hinaus. Das Reich Gottes – das schon angebrochen ist und doch noch aussteht – will zu einer bestimmten Daseinsweise bewegen. Dafür wirbt der Täufer Johannes in der Wüste. Dort ruft er den Menschen zu: *„Kehrt um! Denn das Himmelreich ist nahe.“* (Mt 3,2) Dafür tritt Jesus mit seinem ganzen Wirken ein. Er verkündet es in der Bergpredigt, macht es erfahrbar in der Haltung, mit der er Menschen begegnet, und bezeugt es in seinem Handeln.

Aber was das Reich Gottes ist, findet sich nicht in Lehrbüchern oder Formeln. Es kann nicht auswendig gelernt werden, wird den Menschen nicht zum Lernen aufgetragen. Der Abschnitt aus dem Lukasevangelium legt uns diese Einsicht nahe. Es braucht eine Übersetzungstätigkeit in die Erfahrungswelt der Menschen. Deshalb knüpft Jesus an Bekanntes an: Ein Senfkorn, das eingesät wird, wächst zu einem Baum; ein Sauerteig,

dem Mehl und Wasser zugeführt wird, durchwirkt den Teig und kann schließlich zu einem Brot gebacken werden. Damit haben Menschen in ihrem alltäglichen Tun Erfahrung. Obwohl es wahrscheinlich nicht seine eigene Erfahrungswelt ist, ist Jesus aber vertraut mit der ganz konkreten Lebenswirklichkeit der Menschen. Das gibt ihm die Möglichkeit, die Menschen – so wird es oftmals formuliert – dort abzuholen, wo sie stehen. Schließlich muss, was wesentlich ist, was dem Leben Richtung und Orientierung gibt und einen Sinnhorizont eröffnen will, mit den Menschen etwas zu tun haben und eine Anschlussmöglichkeit bieten. Dann kann es Wurzeln schlagen und Flügel verleihen und damit dem Leben dienen.

Ist das Gleichnis vom Sauerteig – zusammen mit dem Senfkornvergleich – nicht ein wunderbar sprechendes Gleichnis für Ihren Dienst, liebe Religionslehrerinnen und -lehrer? Die Mehrzahl der Schülerinnen und Schüler, denen Sie im Unterricht begegnen, ist weder mit dem Glauben noch mit dem kirchlichen Leben vertraut. Viele kennen weder das Kreuzzeichen noch das Vaterunser. Oft nehmen sie die Kirche – wenn überhaupt – nur über die Medien wahr. Und auch wenn sie aus einem christlichen Elternhaus stammen, lässt sich zumeist nicht viel voraussetzen, auch wenn die Kinder zur Erstkommunion gegangen sind. Oft sind die Eltern in religiösen Fragen selbst verunsichert und überlassen derartiges lieber den „Fachleuten“. Dazu kommt unser areligiöses Umfeld. Inzwischen gehören über 80 % der Menschen hierzulande keiner Religionsgemeinschaft an. Ihr Verhältnis zur Kirche ist teils gleichgültig distanziert, teils ablehnend, teils skeptisch, manchmal aber auch neugierig interessiert. Deshalb sehen sich die Schüler und Schülerinnen, die in den Religionsunterricht kommen, über ihre eigenen Fragen und Zweifel hinaus auch oft mit der Skepsis oder dem Unverständnis ihrer unmittelbaren Umgebung konfrontiert. Insofern befinden Sie sich als Religionslehrerinnen und -lehrer zutiefst an der Schnittstelle zwischen Gesellschaft und Kirche. Dort können Sie – im Bild gesprochen – zum Sauerteig werden, der dem Ganzen einen eigenen Geschmack verleihen kann.

Jesu Rede in Gleichnissen eröffnet damit einen ganz eigenen Blick auf das, was Bildung bedeutet und von Peter Bieri ähnlich gedacht wird. In diesem Sinn ist auch zu verstehen, was Albert Einstein, Werner Heisenberg, Mark Twain und Edward Wood so zum Ausdruck bringen: „Bildung ist das, was übrigbleibt, wenn man alles vergessen hat, was man gelernt hat.“

3.

Liebe Religionslehrerinnen und -lehrer, Sie sind bereit, diese hoch anspruchsvolle Aufgabe zu übernehmen. Mit Ihrem Auftrag haben Sie Teil am Dienst der Verkündigung des Evangeliums, der der Sinn allen kirchlichen Handelns ist.² Die Verleihung der *Missio canonica* ist ein Zeichen dafür, dass Sie Ihren Unterricht im Auftrag der Kirche tun. Ihnen wird diese verantwortungsvolle Aufgabe übertragen, weil Sie die Kompetenzen dafür im Studium und in der Ausbildung erworben haben und weil es ein großes Vertrauen in Ihre Fähigkeiten und Ihre Person gibt. Die Beauftragung soll Ihnen den Rücken stärken und Zeichen dafür sein, dass Ihr Dienst gewollt ist und mitgetragen wird. In diesem Sinn ist die *Missio canonica* „kirchliche Sendung, Auftrag und Rückhalt“ zugleich.³ „Die große Zahl engagierter und fachlich qualifizierter Religionslehrerinnen und -lehrer“ – so hat es Erzbischof Hans Josef Becker uns Bischöfen einmal deutlich gemacht – „gehört zweifellos zum Reichtum der Kirche in Deutschland, um den uns viele andere Bischofskonferenzen beneiden dürften.“

Liebe Religionslehrerinnen und -lehrer, Ich danke Ihnen für Ihr Wirken an den Schulen im Gebiet unseres Bistums. Mögen Sie in Ihrem Tun immer wieder Bestärkung und Freude an der Weitergabe des Glaubens erfahren. Möge es Ihnen gelingen, jungen Menschen den Zugang zu mehr Bildung zu eröffnen, ihnen damit zu helfen, Halt und Orientierung zu finden, ihren Horizont zu erweitern und ihr Bewusstsein zu vertiefen. Dazu wünsche Ich Ihnen viel Kraft und Elan, Freude und Zuversicht – vor und in allem aber Gottes reichen Segen.

² **Handlungstext:** Verkündigung des Evangeliums durch Lai*innen in Wort und Sakrament, Einleitung.

³ Musterordnung der katholischen (Erz-)Diözesen Deutschlands für die Erteilung der *Missio canonica* und der vorläufigen kirchlichen Bevollmächtigung an Lehrkräfte für den katholischen Religionsunterricht.